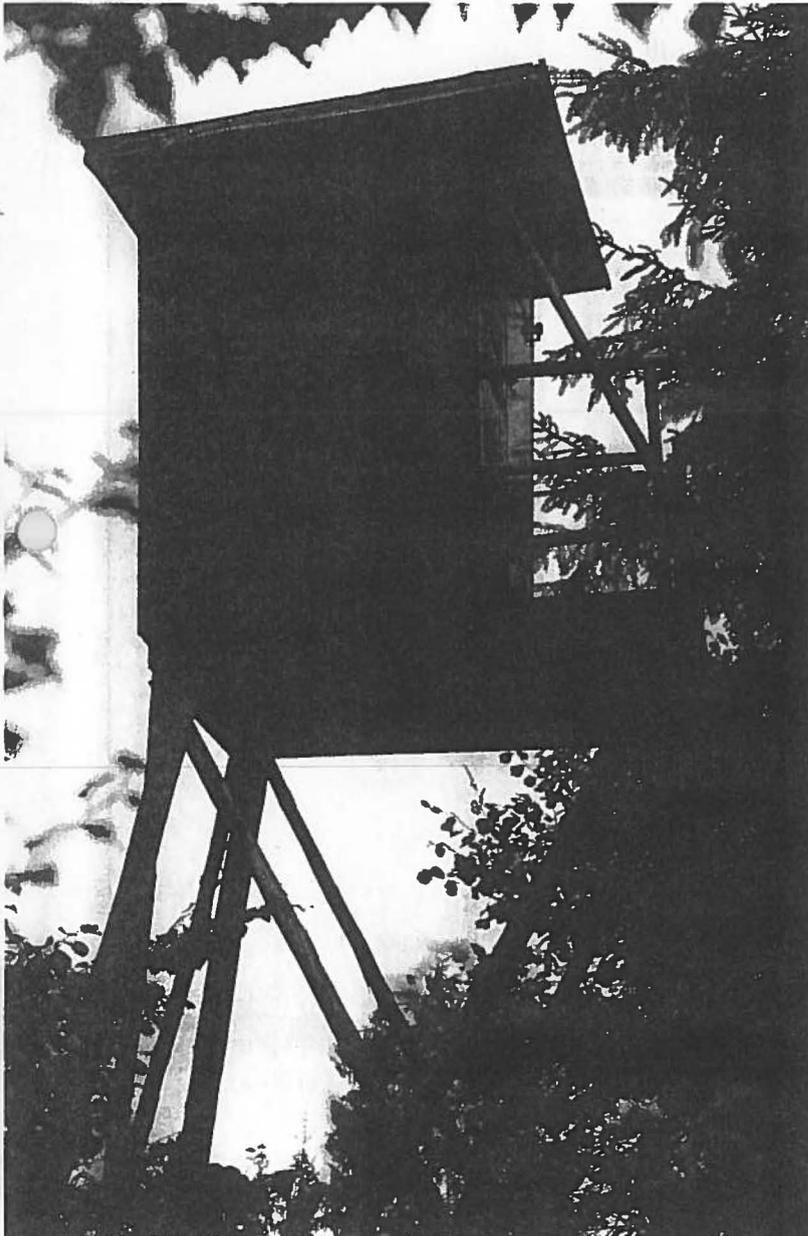


# Hochsitzeinstiege sicherer machen

**Unfälle im Zusammenhang mit der Nutzung von Hochsitzeinrichtungen passieren üblicherweise nicht während der Zeit des Ansitzens, sondern beim Auf- oder Abbaumen. Zu besonderen Gefahrenpunkten können Hochsitztüren bzw. die Einstiege von Hochsitzen werden, wenn sie falsch konstruiert sind oder wenn wichtige Sicherheitseinrichtungen fehlen. WILD UND HUND-Autor Hans-Ulrich Herding beschreibt verschiedene Konstruktionen, die das Besteigen der Ansitze sicherer machen.**



Kanzeln in reinen Niederwildrevieren werden vergleichsweise selten genutzt und daher meist recht einfach und preiswert errichtet. Die Leiterholme liegen häufig direkt unter der Kanzeltür im Rahmen des Fußbodens an, aufwendige Vorbauten bzw. Podeste findet man selten. Dabei machen derartige Hilfen die Ansitzeinrichtungen ein gutes Stück sicherer. Der Jäger hat beim Entriegeln des Schlosses und beim Öffnen der Tür einen besseren Stand und ist durch ein Geländer vor einem Absturz gesichert, wenn er auf nasse-, schnee- oder eisglattem Untergrund ausrutscht oder wenn ihm eine Windböe die Tür aus der Hand reißt.

Bei Kanzeln ohne Podest steht der Jäger auf einer schmalen Leitersprosse, während er das Vorhängeschloß aus dem Riegel nimmt und diesen aufschiebt. Das geht nur beidhändig, das heißt, festhalten ist in diesem kritischen Moment nicht möglich. Hat man die Tür entriegelt, muß sie bei fast allen Kanzeln nach außen geöffnet werden. Dabei steht sich der Jäger auf der Leiter selbst im Weg. Er muß sich um einige Stufen nach unten begeben und der Tür nach hinten oder zur Seite hin ausweichen.

Eine solche Kletterpartie mag im Sommer zu vertreten sein. Im Winter, wenn die Leitersprossen rutschig sind, wenn der Jäger für den Nachtsitz in Daunen und Loden „verpackt“ und entsprechend unbeweglich ist oder wenn er völlig durchgefroren den Ansitz abbrechen muß, kann eine solche Situation lebensbedrohlich sein. Für eine winterfeste Kanzel, die regelmäßig in der kalten Jahreszeit genutzt wird, ist daher ein genügend großes Podest ein absolutes Muß. Worauf beim Bau zu achten ist, wird im zweiten Teil dieser Abhandlung berichtet.

Zunächst einige Sicherheitstips für einfache Hochsitze, die nur selten und meist nur bei

gutem Wetter genutzt werden und zur Not auch ohne „Balkon“ gebaut werden können.

## Kanzeltür mit Innenanschlag

Da der Innenraum von Hochsitzen meist sehr knapp bemessen ist, werden die Türen, sofern man überhaupt welche in die Einstiegsöffnungen einsetzt, fast ausschließlich mit Außenanschlagen versehen (d. h., die Türen sind nach außen zu öffnen). Die bereits beschriebenen Schwierigkeiten werden in Kauf genommen.

Bei der üblichen Breite einer Hochsitztür von nicht mehr als 65 bis 70 Zentimetern und einem Kanzelinnenraum von gut 1,2 mal 1,2 Meter kann man eine Hochsitztür ohne weiteres auch mit einem Innenanschlag versehen. Wird der Einstieg nicht in der Mitte einer Seitenwand, sondern so weit wie möglich an deren Rand verlegt (vergleiche Abb. 2 und Zeichnung 1), kann der Jäger im Kanzelinneren mühelos der Tür ausweichen, wenn diese geöffnet oder geschlossen wird. Wichtig ist, daß die Scharniere der Tür in die Ecke gesetzt werden, damit die geöffnete Tür an der vorderen Wand anliegt.

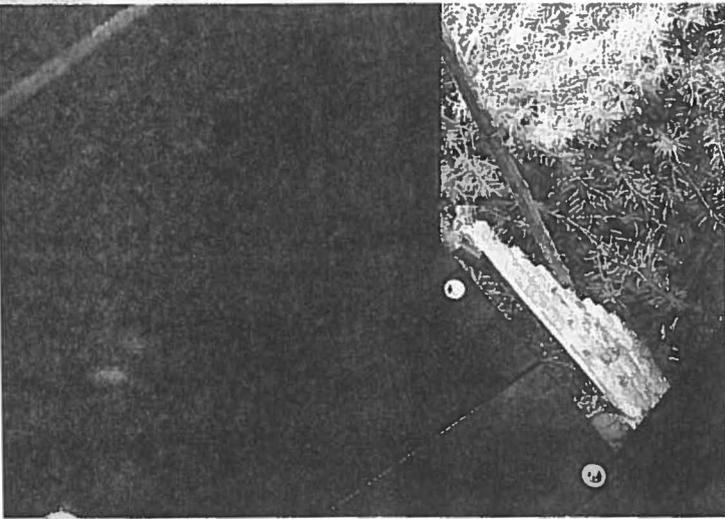
Damit die Tür nicht wesentlich nach außen geöffnet wird (was zur Beschädigung der Scharniere führen würde), wird ein Brett als Anschlag von außen an den Rahmen oder von innen an die Tür geschraubt (Buchstabe A Zeichnung).

Damit auch der Aufstieg auf der Leiter ohne Unfallrisiko bleibt, wird neben der Tür ein genügend stabiler Handgriff angebracht, beispielsweise in Form eines Rundholzes, das an einem der Leiterholme und am Kanzelrahmen in Höhe der Gewehrauflage fest angeschraubt wird (Abb. 3).

## Kanzeln mit Podesten

Es wurde bereits gesagt, daß ein genügend großes Podest vor der Kanzeltür das Auf- und Abbaumen ein gutes Stück sicherer macht. Das gilt allerdings nur, wenn der untere

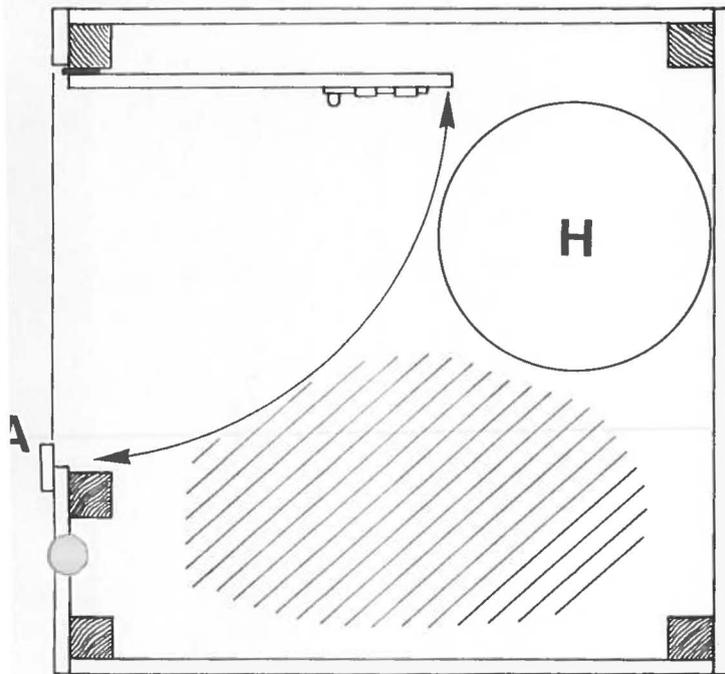
**1. Kanzeln sollen nicht nur in die Landschaft passen, sie müssen auch sicher sein!**



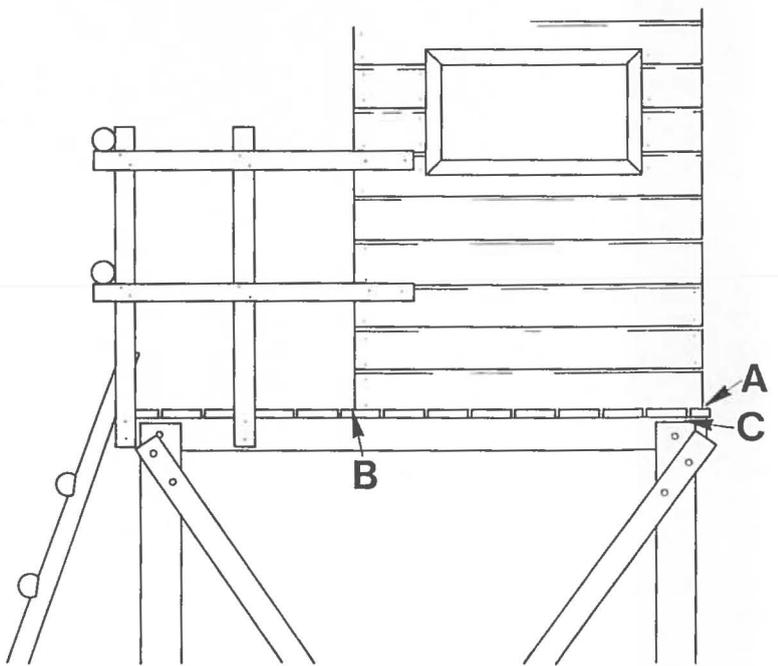
2. Die Kanzeltür wird nach innen geöffnet



3. Der Handlauf neben der Türöffnung – auch er schützt vor einem Absturz



1. Im Inneren der Kanzel ist genügend Platz für Jäger (schraffierter Bereich) und Tür: H = Hocker; A = Türanschlag



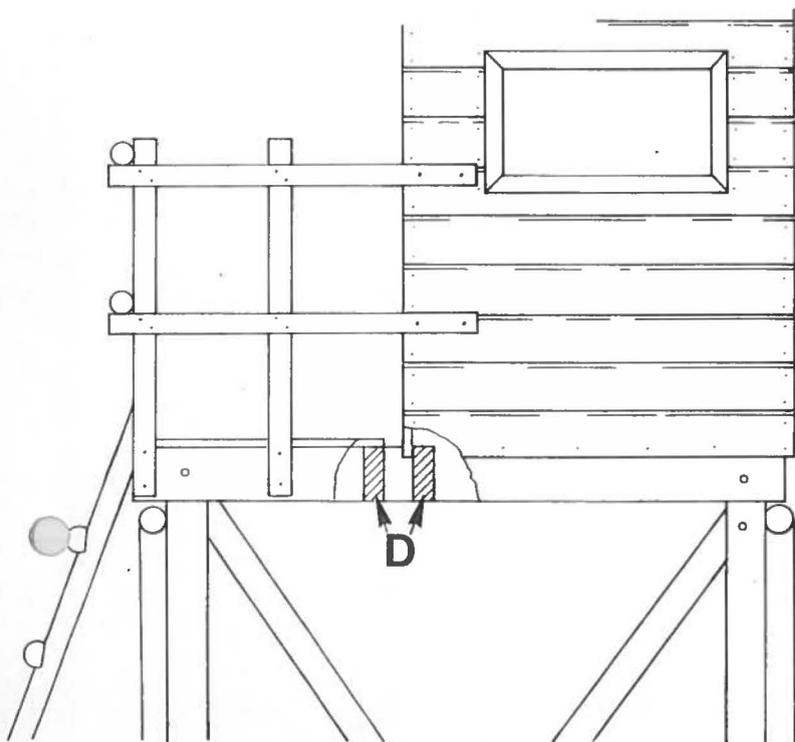
2. Hier ist alles falsch: Detail A. Der Boden steht über, Regenwasser läuft in den Aufbau (siehe auch Zeichnung 3); Detail B. Durchgehende Bodenverbreterung; auch hier dringt Wasser ein (siehe Zeichnung 3); Detail C. Die Schnittflächen der Stützen sind schutzlos dem Regen ausgesetzt (siehe Zeichnung 3)

Rahmen der Kanzel vor allem im Hinblick auf die Witterungsbeständigkeit richtig konstruiert ist. In der Praxis können immer wieder dieselben Defizite beobachtet werden.

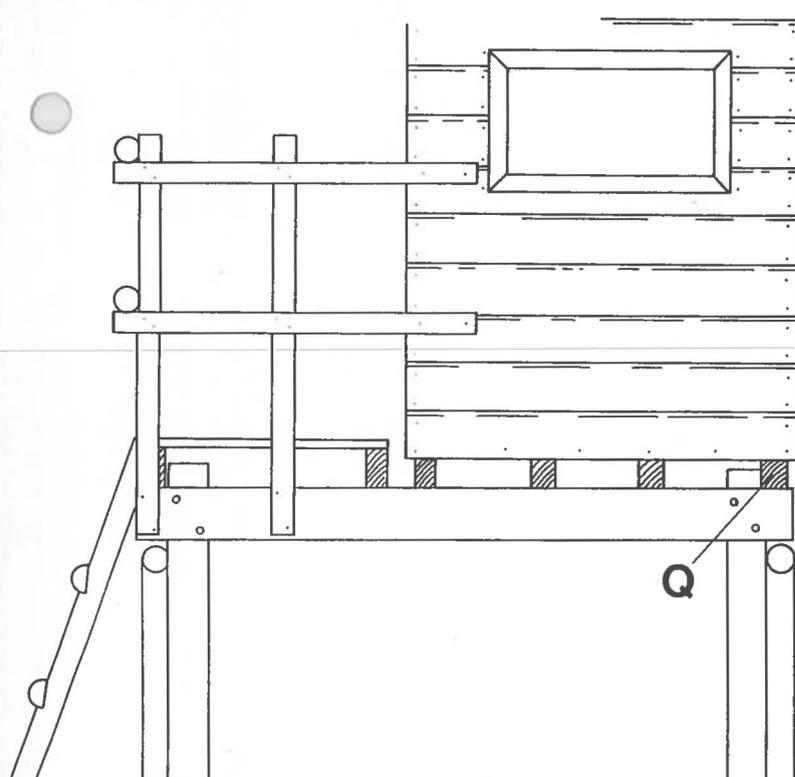
Einige ganz typische Konstruktionsfehler sind auf der Zeichnung 2 dargestellt:

Der Fußboden der Kanzel ist größer als die Kanzel selbst. Das Regenwasser, das an den Seiten abläuft, dringt zwischen Wand und Boden in das Kanzelinnere ein, die Rahmenhölzer und die Fußbodenbretter

nehmen zwangsläufig die Nässe auf und bieten damit einen idealen Nährboden für Bakterien und Pilze. Diese zersetzen das Holz, es wird mit der Zeit morsch. Der untere Rahmen ist in jedem Fall kleiner zu bemessen als der Aufbau, der dadurch übersteht. Die Verkleidung der vier Seitenwände (Nut- und Federbretter oder wasserfestes Sperrholz) sollte nach unten bis auf die tragenden Hölzer verlängert werden, damit das Wasser abtropfen kann und diese weitgehend



**3. Schon besser – so lassen sich die in der zweiten Zeichnung dargestellten Fehler vermeiden; Detail D: Eine Schnittzeichnung verdeutlicht die Konstruktion: Der Bodenrahmen wird durch zwei zusätzliche Kanthölzer geteilt. Die Schnittebene ist in Zeichnung 5b durch eine Strichpunktlinie dargestellt**



**4. Die sicherste Variante, die jedoch wegen der Bauhöhe des Bodens etwas „aufträgt“**

trocken bleiben (Zeichnungen 3 und 4).

Der Rahmen in Zeichnung 3 ist aus Dachsparrenprofilen gebaut, die wesentlich höher als breit sind und dadurch relativ großen Belastungen standhalten. Die Querholme sind zwischen die beiden Längshölzer gesetzt. Der Rahmen wird mit verzinkten Blechprofilen und Gewindeschrauben und Muttern zusammengehalten. Eine zusätzliche Verstärkung erfährt die Konstruktion durch die vier Kanzelstützen, die von innen in die Ecken gesetzt und mit langen Gewindeschrauben und Muttern jeweils an beiden Seitenhölzern befestigt werden. Eine an geeigneter Stelle eingesetzte Diagonale fängt einseitig wirkende Kräfte auf und hält den Rahmen im rechten Winkel.

Alternativ können die Querhölzer des Rahmens auch auf die beiden Längshölzer gesetzt werden, wie es in Zeichnung 4 dargestellt ist. Diese Methode ist zwar nicht die optisch schönste, weil der Bodenrahmen aufgrund der Maße der Kanthölzer eine beachtliche Höhe bekommt. Sie ist aber die sicherste und langlebteste, denn hier werden die Holzverbindungen (Blechwinkel, Nägel oder Gewindeschrauben) kaum belastet.

Das kann vor allem dann eine entscheidende Rolle spielen, wenn die jagdliche Einrichtung einige Jahre Wind und Wetter ausgesetzt war. Bei besonders hohen Ansitzeinrichtungen fallen die optischen Mängel dieser Bauweise kaum ins Gewicht, hier ist sie in jedem Fall dem Modell in Zeichnung 3 vorzuziehen.

Bei Hochsitzen mit Vorbauten findet man sehr häufig durchgehende Bodenbretter auf den unteren Rahmen (Zeichnung 2). Eine solche Bauweise bringt entscheidende Nachteile. Die Bretter auf dem Podest sind der Witterung und damit Zersetzungsprozessen ausgesetzt und müssen aus Gründen der Betriebssicherheit alle drei, spätestens alle fünf Jahre erneuert werden. Die Beständigkeit ist abhängig vom Material der Bretter (Ei-

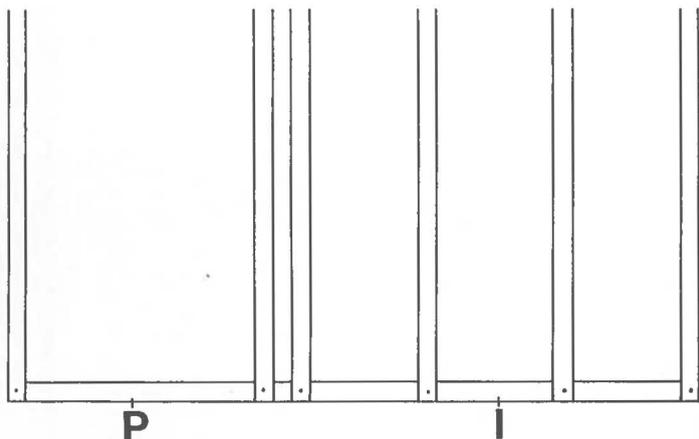
chenkernholz ist natürlich wesentlich haltbarer als Fichte), von der Imprägnierung und vom Standort der Kanzel. Die Fußbodenbretter in der Kanzel bleiben dagegen trocken und halten wesentlich länger. Bei einem getrennten Boden in der Art, wie er in Zeichnung 5 dargestellt ist, ist die Erneuerung der Bretter auf dem Podest völlig unproblematisch und bei entsprechender Vorbereitung in einer knappen halben Stunde erledigt.

Ein weiterer Nachteil durchgehender Bodenbretter hat mit der mangelnden Ableitung des Regenwassers zu tun. Das Wasser, das an der dem „Balkon“ zugewandten Seite an der Außenwand abtropft, wird vom Boden ins Innere des Aufbaus geleitet, was vor allem im Herbst und im Winter einen ständig feuchten Fußboden zur Folge hat.

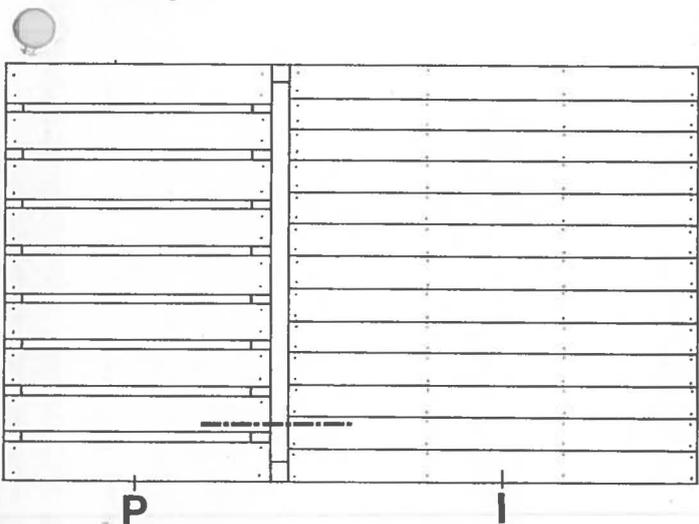
## Schrauben statt Nägel

Zwischen dem Hochsitzaufbau und der Beplankung des Podestes ist daher in jedem Fall ein drei bis fünf Zentimeter breiter Spalt freizuhalten, durch den Regenwasser nach unten abtropft (Zeichnung 4, Abbildung 4). Auf Kanzelfußboden und Podest wird die Verbräuerung nach Möglichkeit aufgeschraubt und nicht aufgenagelt. Wenn das Holz schrumpft, können die Schrauben dem problemlos nachgezogen werden. Das ist vor allem im Innenraum des Aufbaus nach einiger Zeit notwendig, damit der Fußboden nicht knarrt. Es versteht sich, daß Rahmen und Beplankung des Vorbauts regelmäßig imprägniert und dabei gleichzeitig kontrolliert werden.

Während im Bereich des Kanzelaufbaus Nut- und Federbretter zum Einsatz kommen, die fest ineinandergesteckt werden, haben sich auf dem Podest ungehobelte Bretter bewährt, die mit einem Abstandsmaß von etwa drei Zentimetern verlegt werden, damit Wasser, Schnee und auch Schmutz durch die Ritzen nach unten abfließen beziehungsweise durchrieseln können. Die Bretter auf dem Podest



5. Der Bodenrahmen in der Aufsicht: 5a: Vor dem Aufschrauben der Bodenbretter (Zeichnung 4)



5b: Der fertige Boden (Zeichnung 3 oder 4) Fotos u. Zeichnungen: H. Herding

sollten nicht viel breiter als etwa zehn Zentimeter sein. Risse oder Verwerfungen, die durch Schwund oder Verwindung des Holzes auftreten, werden bei breiteren Brettern zu einem Problem.

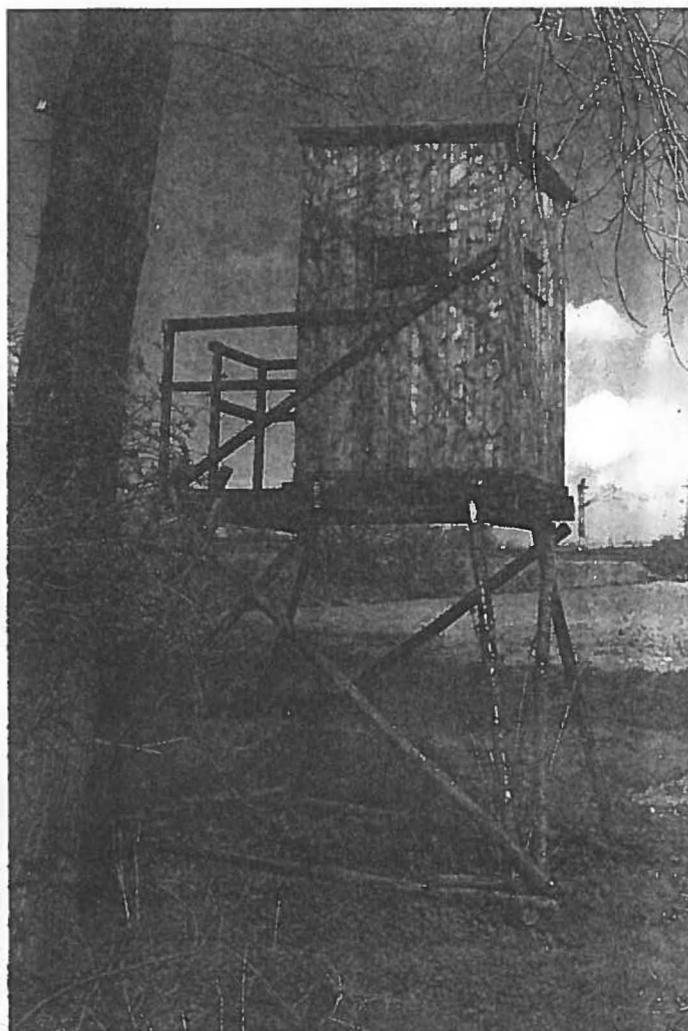
Der Abstand zwischen der Unterkante der Hochsitztür und dem Boden des Vorbaus sollte nicht weniger als zehn Zentimeter betragen. In die Türöffnung wird eine entsprechend hohe Schwelle eingepaßt, beziehungsweise die Verkleidung der Wand wird unter der Tür fortgesetzt. Das ist notwendig, damit sich die Tür auch dann noch öffnen läßt, wenn das Podest im Winter eingeschneit ist.

Das Geländer, das den Vorbau der Hochsitzeinrichtung umgibt, wird an den Rahmen des Bodens und am Rahmen

der Seitenwände mit langen Holzschrauben ausreichend befestigt. Dort, wo die Leiter angesetzt wird, sorgt ein genügend großer Durchlaß im Geländer für einen sicheren „Aufstieg“. Dieser Durchlaß und die Tür sind versetzt anzuordnen. Die Tür ist bevorzugt mit einem Innenanschlag zu versehen.

Sind Vorbau und Geländer ausreichend stabil und groß genug gebaut, läßt sich auch ein Außenanschlag vertreten. Das erleichtert den Kanzelbau vor allem dann, wenn die Innenwände mit Teppichboden ausgeschlagen oder sogar mit Styroporplatten isoliert werden sollen.

Die gezeigten Konstruktionen eignen sich nicht für geräumige Schlafkänzeln. Bei großen Innenmaßen von zwei



4. Auch bei niedrigen Sitzen möglich: das Podest vor dem Eingang

Metern und mehr und Abmessungen des Vorbaus von mindestens achtzig Zentimetern müssen etwa drei Meter überspannt werden, was selbst bei der Verwendung von Sparrenprofilen kaum möglich ist. Es empfiehlt sich, bei solch großen Ansitzeinrichtungen zunächst nur den Rahmen des Aufbaus zu fertigen und die vier Stützen in dessen vier Ecken zu setzen. Den Vorbau fertigt man am Boden vor, setzt ihn unterhalb der Tür an und stützt ihn mit langen Stangen am Rahmen der Kanzel ab.

Eine solche Konstruktion, die natürlich auch bei einfachen Hochsitzen möglich ist, hat den besonderen Vorteil, daß der Vorbau mitsamt Rahmen erneuert werden kann, wenn die Hölzer morsch werden. □



5. Die Beplankung des Podestes ist von der des Innenraumes getrennt